Foto: ngad – Fotolia.com

Christina Gissing und Erika Keller

Die Zukunft pflanzen

Über spezielle Bildungsprogramme auf Bauernhöfen können Schülerinnen und Schüler bei der Lebensmittelgewinnung und -versorgung nachhaltige Gestaltungskompetenzen erwerben.

Mit der Ausrufung der Weltdekade „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ (BNE) 2005-2014 setzten die Vereinten Nationen (UN) ein klares Zeichen für die Notwendigkeit von Bildungs- und Lernprozessen als treibende Kraft für Veränderungen und somit für die Annäherung an eine nachhaltige Entwicklung. In welcher Form können pädagogische Programme auf Bauernhöfen einen Beitrag zur nachhaltigen Entwicklung leisten? Antworten auf diese Frage wurden im Rahmen einer Forschungsarbeit von November 2014 bis Oktober 2015 in der Praxis gesucht, beim Besuch von ausgewählten Bauernhöfen in Österreich, Deutschland und den USA, die spezielle Schulprogramme im Bereich der BNE mit Fokus auf Lebensmittelproduktion und -konsum anbieten. Ziel war es, aus den Bildungsangeboten Empfehlungen für BNE-Programmentwicklungen am Lernort Bauernhof abzuleiten.

Langfristige Partner

Die positiven Auswirkungen von langfristigen Partnerschaften zwischen Höfen und Schulen auf die praktischen Fähigkeiten und Wertehaltungen der Schülerinnen und Schüler wurden in der Praxis und in Studien bereits mehrfach bestätigt (u.a. Jolly und Krogh, 2011; Haubenhofer et al., 2011). Eine vielschichtige Form der Kooperation hat beispielsweise der Hof Life Earth Farm in Watsonville, Kalifornien, mit einer Montessori-Schule aus der Umgebung aufgebaut. Dort kommen die 13- bis14-jährigen Schülerinnen und Schüler über zwei Jahre hinweg einen Tag pro Woche auf den Hof, wo sie jeweils über drei Monate in den Gruppen „Pflanzen und Tiere“, „Mikroökonomie“, „Küche und Gesundheit“ sowie „Kunst“ arbeiten. Während sich die Pflanzen-und-Tiere-Gruppe um den Gemüsegarten und die Ziegen und Hühner kümmert, erntet die Mikroökonomie-Gruppe Obst und Gemüse vom Feld, das sie am Nachmittag an einem Verkaufsstand in der Schule anbietet. Sie ist außerdem verantwortlich für Kostenkalkulationen und Marketing. Die Küchen-Gruppe bereitet inzwischen das gemeinsame Mittagessen mit großteils hofeigenen Produkten zu und die Kunst-Gruppe arbeitet an Gestaltungsprojekten oder an der multimedialen Dokumentation der saisonalen Arbeiten und Vorgänge auf dem Hof. Da alle Schülerinnen und Schüler im Laufe der zwei Jahre die Arbeiten aller Gruppen auszuführen lernen, erleben sie aus erster Hand die gegenseitigen Abhängigkeiten,

Literatur
Gissing, C. (2016): *Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) am Lernort Bauernhof. Diplomarbeit KF Universität Graz*
Haan, G. de (2008): *Gestaltungskompetenz als Kompetenzkonzept der Bildung für nachhaltige Entwicklung. In: Bormann, I.; Haan, G. de (Hrsg.), Kompetenzen der Bildung für nachhaltige Entwicklung. Operationalisierung, Messung, Rahmenbedingungen, Befunde. Wiesbaden, S. 22–43.*
Haubenhofer, D.; Hassink, J.; van der Meer, I. (2011): *Results of a Dutch Effect Study on Different Farm Education Programs. In: Schockemöhle, J. (Hrsg.), Academic Foundation of Learning on Farms. Conference Proceedings. Vechta, S. 21–29.*
Jolly, L.; Krogh, E. (2011): *School-farm Cooperation in Norway: Background and Recent Research. In: Schockemöhle, J. (Hrsg.), Academic Foundation of Learning on Farms. Conference Proceedings (Bd. 2011). Vechta, S. 5–20.*

Tiere versorgen gehört zu den Aufgaben der Kinder, die für eine Woche im „Dorf für Kinder und Tiere" in Herrmannsdorf (Bayern) leben.

aber auch die wechselseitigen Befruchtungen der verschiedenen Teilbereiche ihres kleinen Lebensmittelsystems.

Da solche regelmäßigen Hofbesuche für Schulklassen jedoch aus organisatorischen Gründen oft nicht möglich sind, hat ein benachbarter Hof eine alternative Form der langfristigen Schul-Hof-Zusammenarbeit entwickelt. In der Kooperation zwischen Pie Ranch und drei kalifornischen Schulen haben 14- bis 17-jährige Schülerinnen und Schüler während des Frühlingssemesters die Möglichkeit, einmal in der Woche im Rahmen des Nachmittagsunterrichts im schuleigenen Garten zu arbeiten und dabei Grundlegendes über Pflanzenwachstum, Bodenleben oder Kompostierung zu lernen.

Im Sommer verbringen die Jugendlichen dann über acht Wochen hinweg je vier Halbtage auf dem Hof, wo sie in den verschiedenen Bereichen der Landwirtschaft mitarbeiten. Zusätzlich lernen sie dort in sogenannten Input-Sessions die Zusammenhänge im globalen Lebensmittelsystem und Gestaltungsmöglichkeiten für eine nachhaltigere Lebensmittelversorgung kennen, etwa den Aufbau von CSAs (Community Supported Agriculture) oder die Integration lokaler Erzeugnisse in das Essensangebot an Schulen und anderen Institutionen.

Aktive Verantwortung

Zwei wichtige Aspekte der Gestaltungskompetenz zielen auf das Interagieren in heterogenen Gruppen und das eigenständige Handeln. In diese Bereiche fallen folgende Teilkompetenzen:

- gemeinsam mit anderen planen und handeln können,
- an Entscheidungsprozessen partizipieren können,
- sich und andere motivieren können, aktiv zu werden.

Ein Bildungsprogramm, das diese Fähigkeiten besonders fordert und fördert, ist das **Dorf für Kinder und Tiere** in Herrmannsdorf, Bayern. In diesem, an Ideen des Reformpädagogen Freinet angelehnten Programm haben die Schülerinnen und Schüler die Aufgabe, sich gemeinschaftlich eine Woche lang mit Lebensmitteln zu versorgen. Dabei müssen sie im Klassenrat täglich Entscheidungen treffen, wer am darauffolgenden Tag in den verschiedenen Bereichen der Essensproduktion arbeiten wird. Begleitet von den jeweiligen Fachkräften backen sie frühmorgens Brot und Semmeln, kümmern sie sich um die Tiere, säen, jäten und ernten für das Mittagessen und bereiten schließlich die Mahlzeiten zu. Am Tag des Dorffestes gibt es auch die Möglichkeit, gemeinsam mit dem Metzgermeister Würste zu machen. Dass eine umfassende Lebensmittelversorgung nur gelingt, wenn Menschen ihre Verantwortungsbereiche ernst nehmen und ihre Arbeiten zum Wohle aller ausführen, wird dabei sogar sehr jungen Menschen schnell klar.

Diese Beispiele zeigen, dass Bauernhöfe durch gut konzipierte Bildungsprogramme einen essenziellen Beitrag zur Förderung der Gestaltungskompetenz von Kindern und Jugendlichen leisten. Langfristige Hof-Schul-Kooperationen, ermöglichen es zum einen, grundlegende Fähigkeiten in den Bereichen Lebensmittelproduktion und -verarbeitung zu entwickeln. Zum anderen können solche Bildungsprogramme gezielte Anstöße bieten, die Lebensmittelversorgung auch über die Konsumenten-Rolle hinaus mitzugestalten. ■

Gemeinsam mit dem Metzgermeister Würste herstellen – so erfahren Kinder wie Lebensmittelverarbeitung funktioniert.

Fotos (2): DORF für Kinder und Tiere e.V.

Die Autorinnen

Christina Gissing
Lehrerin für Biologie und Englisch, Graz
Christina_gissing@gmx.at

Dr. Erika Keller
Biologiedidaktikerin an der Universität Wien, Ökologin und Biobäuerin
Erika.keller@univie.ac.at